

# Amts- und Anzeigebatt

## für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

### Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinlippige Seite 20 Pf.  
Im Reklametell die Seite 80 Pf.  
Im amtlichen Teile die gespaltenen Seiten 50 Pf.  
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags  
10 Uhr, für größere Tages vorher.  
Eine Gewähr für die Annahme der Anzeigen  
am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage  
sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben,  
ebenso wenig für die Möglichkeit der durch Fern-  
sprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Gef.-Amt.: Amtsschafft.

Berantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebahn in Eibenstock.

66. Jahrgang.

Nr. 62.

Sonnabend, den 15. März

1919.

Nach § 2 der Verordnung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 11. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1431) können Personen, die geschlechtskrank sind und bei denen die Gefahr besteht, daß sie ihre Krankheit weiterverbreiten, zwangsläufig einem Heilverfahren unterworfen und auch in ein Krankenhaus überführt werden, wenn dies zur wirksamen Verhütung der Ausbreitung der Krankheit erforderlich erscheint. Es ist von Wichtigkeit, daß die Behörden der Gesundheitspolizei Kenntnis erhalten, wenn sich ansteckungsfähige Geschlechtskrankte nicht in ärztlicher Behandlung befinden, und es ist Pflicht aller Kreise, solche Fälle der Behörde oder einer Fürsorgestelle für Geschlechtskrankte mitzutunellen.

Dresden, den 6. März 1919.

293 a IV M

Ministerium des Innern. 2680

Infolge erneuten Bedarfs unserer Grenzschutztruppen an Fahrrädern und Fahrradbereifungen kann bis auf weiteres eine Freigabe solcher nicht erfolgen. Es erübrigts sich daher, diesbezügliche Gefüche hierher zu richten.

Dresden, den 10. März 1919.

748 III D. M. 2

Reichsverwertungsamt 2682  
Bundesstelle Sachsen.

Für die Beobachtung des in Zimmersacher aufgestellten Wasserpegels mit Gefahrenmarken sind bestellt worden  
als Beobachter der Werkführer Herr Max Richard Kunzmann  
und  
alsstellvertretender Beobachter der Kutscher Herr Hermann Eduard Morgner, beide in Zimmersacher.

Eibenstock, den 13. März 1919.

Der Stadtrat.

### Städtischer Fleischverkauf.

Sonnabend, den 15. d.s. Mts., verkaufen die Fleischereigehäfte der Gruppe II.  
Ropsmenge 250 g.

Urauber erhalten Fleisch bei Heldrich.

Verkaufsordnung:

H—M in der Zeit von 8—10 Uhr vorm.

A—G " " " 10—12 "

B u. S " " " 12—2 " nachm.

N—Q u. T—Z " " " 2—4 "

Eibenstock, den 14. März 1919.

Der Stadtrat.

### Sonderbeiträge zur Deckung des Bedarfs der Handelschule Eibenstock.

Die Handelskammer Plauen hat beschlossen, auch dieses Jahr Sonderbeiträge zur anteiligen Deckung des Bedarfs der Handelschule Eibenstock von den Beteiligten des Amtsgerichtsbezirks Eibenstock mit dem auf den 30. September d. J. anstehenden Termin zu erheben. Diese Sonderbeiträge, und zwar für die Beitragspflichtigen der Stadt Eibenstock in Höhe von 3 Pfennigen und für diejenigen der Landgemeinden des Amtsgerichtsbezirks Eibenstock, jedoch mit Ausnahme derjenigen von Schönheide, Oberstühzengrün, Sosa und Hundshübel, ferner für die Beitragspflichtigen in der Landgemeinde Tannenbergthal in Höhe von 2 Pfennigen für jede Mark des Steuerzuges auf das Einkommen aus Handel und Gewerbe für das Jahr 1919, werden hiermit gemäß Verordnung des Ministeriums des Innern vom 12. Januar 1917 ausgeschrieben.

Plauen, den 11. März 1919.

Die Handelskammer.

Dürr, Vorsitzender. Dr. Reichelt, Syndikus.

### Saatzwiesen.

Dem Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg steht noch ein Posten Saatzwiesen zum Preise von 34.— M. für den Rentner zur Verfügung. Die Abgabe erfolgt gegen Saatkarten, die bei den Ortsbehörden zu beantragen sind.

Schwarzenberg, am 10. März 1919.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Dr. Wimmer.

### II. Nachtrag

zu dem Regulativ, den Hochwasserbeobachtungs- und Melddienst, betr. vom 2. August 1909.

Für die Beobachtung des in Zimmersacher aufgestellten Wasserpegels mit Gefahrenmarken wird ein Beobachter und ein stellvertretender Beobachter vom Stadtrat zu Eibenstock bestellt.

Die Bestellung ist im Amtsblatt bekanntzugeben.

Eibenstock, den 27. Februar 1919.

(Stpl.)

Der Stadtrat.  
Hesse.

### Vorfreude und Vorfrühling.

Auf beide haben wir lange gewartet. Wann der Vorfreude uns beschert werden wird, wissen wir noch immer nicht genau, und wann der Friede selbst ihm folgt, schon gar nicht. Aber der Vorfrühling ist da, und der Lenz folgt ihm in kurzer Frist.

Die Natur, die so oft als hart gescholten wird, wenn die entseelten Elemente töben, ist bartbergärger als der Mensch. Sie folgt ewigen Gesetzen, die sich untereinander segensreich ergänzen, und der Mensch folgt seinen Eingebungen, die oft nicht die besten sind, und mit denen er die unveränderlichen Gebote meistern will, die alles menschliche Tun sich im Laufe der Jahrtausende selbst gesetzt hat.

Die Naturgelehrten haben sich bisher vergeblich bemüht, mit Gewissheit zu erforschen, wie der Frühling sich nach dem Charakter des Winters gestalten wird. Wir Menschen sagen oft mit selbstbewußtem Eigensinn voraus, was die Freude unserer Taten sein werden und vergessen ganz, daß noch niemand die Zukunft hat richtig deuten können, daß immer etwas kommt, was er vielleicht im stillen Denken fürchtete, aber nicht laut auszusprechen wagte.

Auf diesen Vorfrühling rechnen schon Tausende mit der glanzvollen Blütenzeit des Lenzes, sie wollen phantastische Rosen des Glückes schauen, während uns die Natur ihre ersten spälichen Blütenknospen schenkt.

Das ist Gesetz, dem sie sich fügen müssen. Alles will seine Zeit haben. Und: Willst du der schönen Welt dich freuen, so müsse dich sie schön zu gestalten.

Das gilt auch uns! Lieber Nacht schaffen wir keinen Wandel, alle Menschendinge gebrauchen Zeit zur Blüte und zur Reife. Und wie aus einem Scherbenhaufen keine leuchtende Rose erblühen kann, so wächst auch aus untödlichen Händen kein Glück empor.

Aus dem Lied ist Lohn nichts. Worte sind nicht einmal soviel wie der Südwind im März, der belebt. Sie gleichen den prasselnden Schloßern, die eine lezte Winterlaune uns gegen die Fenster schlägt, daß sie zu Boden fallen und vergehen.

Der Vorfrühling ist da in der Natur. Der Vorfrühling ist da auch im ängstlichen und doch hoffnungsvollen Bangen des Menschenherzens. Damit der Frühling Wunder wirke, wollen wir die Hände regen, ihm den Weg zu bahnen. Und wir wollen handeln, daß mit ihm auch menschliches Glück einzieht.

Jede kleine Blüte lehrt es uns jetzt, daß Frühlingsfreude allen gehört. Und so ist es mit dem Menschenglück für unter Leben. Wer das nicht allen gönnen will, statt dessen Hader und Zwietracht lädt, der darf sich nicht wundern, wenn es ihm meist ebenso geht. Wer den Frühling keinen Mitmenschen nicht gönnst, wird später gestraft. Niemand hat jemals geerntet, der zur rechten Zeit die Saat vergaß.

Doch uns der Friede große Freude bringen wird, ist schwer glaubhaft. Nehmen wir aus dem Frühling die Freude, die er bringt, und die Pflicht, seinem Mitmenschen die Freude zu verkümmern. Denn das Recht auf Frühlingsfreude ist ein göttliches Recht. Wm.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Eine Richtigstellung Ludendorffs. General Ludendorff bittet die „Telegraphen-Union“ um Verbreitung folgender Richtigstellung: „Der „New York American“ bringt Angaben aus meinem Buche. Sie sind unrichtig und irreführend. Wer mich kennt, weiß, daß ich in vollstem Umfang und nach jeder Richtung hin für mein Handeln eintrete, ich denke nicht daran, wie das „Berliner Tageblatt“ aus dieser Veröffentlichung mit Recht folgert, mich als einfachen Soldaten hinzustellen, der seinem Kaiser gehorcht, und Seine Majestät den Kaiser preiszugeben.“

Unwürdige Behandlung der deutschen Kommission in Posen. (Amtlich.) Die Mitglieder der deutschen und der interalliierten Kommission, welche die Demarkationslinie gegen die Polen genau festsetzen und die aus dem Trierer Abkommen vom 15. Februar für das von den Polen besetzte deutsche Gebiet sich ergebenden Wirtschafts-, Verkehrs- und Verwaltungsklagen regeln soll, hatten sich, wie bereits mitgeteilt, am 5. März in Kreuz getroffen. Da sich die alliierten Vertreter, entgegen der getroffenen Vereinbarung, weigerten, in Bromberg zu verhandeln und trotz der deutschen Einsprache auf ihrem Standpunkte beharrten, einigte man sich schließlich auf Posen als Verhandlungsort. Die interalliierte Kommission,

reiste von Kreuz direkt nach Posen. Die deutsche Kommission begab sich zunächst nach Bromberg, wo sie am 6. März längere Konferenzen mit den städtischen und Eisenbahnhöfen hatte. Am Nachmittag des 6. März trat sie dann über Kreuz die Reise nach Posen an. Bei Betreten des von den Polen besetzten deutschen Gebietes wurden die deutschen Vertreter unter scharfe militärische Bewachung gestellt und denselben Freiheitsbeschränkungen unterworfen, welche für die ersten Verhandlungen in Trier seitens des Marschalls Foch angeordnet worden waren. Die Fahrt der deutschen Kommission vom Bahnhof Posen nach dem ihr zugewiesenen Quartier erfolgte in offenen Troschälen unter militärischer Begleitung. Im Hotel wurden die deutschen Delegierten sofort durch ein starkes Postenaufgebot von der Außenwelt abgeschnitten. Selbst der Verkehr innerhalb des Hotels mit Vertretern der dortigen deutschen Behörden, sowie Telephongespräche waren nur im Beisein polnischer Offiziere erlaubt. Freiherr von Reichenberg, der Vorsitzende der deutschen Kommission, legte sofort gegen diese unwürdige Behandlung bei Noulens, dem Vorsitzenden der interalliierten Kommission, wie dies in Trier ebenfalls zugehen war, schriftlichen Protest ein und erklärte, die deutschen Vertreter würden an der für Freitag, den 7. März, anberaumten Sitzung nicht teilnehmen, wenn die polnischen Anordnungen bestehen blieben. Auch die deutsche Waffenstillstandskommission in Spa erhob auf Anordnung des Reichsministers Erzberger bei Rudant Einpruch gegen das polnische Vorgehen. Nachdem hierauf die polnischen Maßnahmen zum Teil rückgängig gemacht worden waren, haben die Sitzungen der beiderseitigen Kommissionen am 7. März im Schlosse ihren Anfang genommen. Die Berichterstattung über die weiteren Sitzungen bleibt vorbehalten, bis die bisher bestehenden Schwierigkeiten der Nachrichtenübermittelung behoben sein werden. Zurzeit finden nur Verhandlungen auf dem Gebiete des Verkehrsweises, der Verwaltung und des Wirtschaftslebens statt. Die militärischen Verhandlungen sind rasch gesetzt worden, da vorerst unüberbrückbare Differenzen eingetreten waren.

Die Besetzung Lichtenbergs. Die

Beziehung Lichtenbergs vollzog sich am Mittwoch Vormittag fast kampflos. Das Truppenausgebot, das die Einführung der Stadt vornahm, war außerordentlich stark. Die Beziehung der Stadt erfolgte vollständig planmäßig, ohne daß ein Schuß fiel. Bei der Irrenanstalt stand man zwei schwere M.G. und einen Wagen voll Munition und Handgranaten, den die geflüchteten Kommunisten stehen gelassen haben. Die Truppen greifen fortwährend verdächtige Personen auf, die sich nicht legitimieren können. Alle Gefangenen wurden unter sicherer Bedeutung nach dem Berliner Polizeipräsidium gebracht. Um 2 Uhr mittags hatten sämtliche einschlägigen Truppen den Beschl. sich am Rathaus in Lichtenberg zu vereinen.

Schreckliche Kriegsgefangenenbehandlung durch Belgier. Den deutschen Behörden sind erschütternde Nachrichten über das Los deutscher Kriegsgefangenen in Belgien zugegangen. In Zanthe befindet sich ein Lager, in welchem die Kriegsgefangenen sich auf einem größtenteils mit tiefem Schlamm bedeckten Hofe aufhalten müssen. Misshandlungen durch die Wachmannschaften sind überaus häufig. In Dixmuide und Nieuport hausen die Kriegsgefangenen in Löchern zwischen Schmutz und Wasser. Sie erhalten nur 150 Gramm Brot, 2 Becher Kaffee und dünne Suppen. Bielsack haben sie weder Kleid, Mantel noch Mützen. Arrest wird in nassen Unterräumen verübt. Ausreißer werden während der Arresttage täglich an einen Baum gebunden. In Beghende müssen entflohene Kriegsgefangene die erste Nacht nach im Arrestlokal verbringen. Bezeichnend für die Besinnung der belgischen Wachmannschaften ist die Erklärung, höchstens die Hälfte der Gefangenen dürfe die Heimat wiedersehen. Die deutsche Regierung hat bei der belgischen Regierung schärfstens protestiert und Abhilfe gefordert.

#### Frankreich.

Pariser Raubpläne gegen deutsches Gebiet. Wie Reuter meldet, behandelte der Friedenrat die Frage der deutschen Grenzen. Es besteht Grund zur Annahme, daß der Rat der Forderung Polens nach Aushändigung von Danzig-Neusatzauer u. des Landkreises längs der Weichselaltes, der die neuen polnischen Höfen mit Polen verbindet, stattgeben wird.

#### Italien.

Orlando über die Friedenskonferenz. — Vertagung der italienischen Kammer. Nach einer „Stefani“-Meldung erklärte Orlando in der Kammer während der Diskussion über die Regierungserklärungen, daß die Friedenskonferenz jetzt in eine entscheidende Phase eingetreten sei. Alle Regierungen wünschten so bald wie möglich zu einem Ende zu kommen. Orlando fügte hinzu, daß er sich nach Paris begeben müsse, und daß er deshalb um Vertagung der Kammer bis zum 3. April ersuche. Die Vertagung wurde von der Kammer für gut gehalten.

#### England.

Der Bau des Kanal-Tunnels. Bonnar Law hat im englischen Unterhause mitgeteilt, daß der Bau des Kanal-Tunnels, der vielen Tausenden demobilisierten Männern Arbeit verschaffen werde, bald beginnen wird. Jeder in England ist nun überzeugt, daß es wünschenswert sei, den Tunnel zu graben, und ist von der Tatfrage durchdrungen, daß Englands isolierte Position aufgegeben werden müsse. Der englische Ingenieur Sir Francis Fox, der Bauherr des Tunnels unter der Narren, der auch großen Anteil an der Ausführung des Simplon-Tunnelbaues hatte, hat dem „Evening Standard“ mitgeteilt, daß man beabsichtige, zwei Röhre anzulegen, jedes von 18 Fuß Durchschnitt, versehen mit Quertunneln in 200 Meter Entfernung voneinander. Da die Tiefe des Kanals 160—180 Fuß beträgt, will man Sicherheitshalber eine Schicht von 100 Fuß Tiefe über dem Tunnel belassen.

#### Amerika.

Deutsche Ablehnung der Friedensbedingungen erwartet. Ein amerikanischer Funkrund meldet: Deutschland wird wahrscheinlich die Friedensbedingungen am 20. März erhalten. Die Bedingungen sind sehr scharf. Die deutsche Armee wird unter die Zahl herabgedrückt werden, die kleinere Nationen haben. Dies wird die Deutschen nachdrücklich dazu zwingen, ihre Zukunft und ihr Schicksal dem Völkerbund anzuvertrauen. Die Beratungen machen einen raschen Fortschritt, daß sogar die größten Optimisten überrascht waren. Man glaubt, daß nachdem Wilson den endgültigen Waffenstillstandsvertrag ausgehoben hat und er von den Deutschen angenommen sein wird, die Amerikaner demobilisieren werden. Es kann sein, daß die Deutschen nicht sofort den Beitrag annehmen. Die Bedingungen sind in der Tat so streng, daß viele eine deutsche Weigerung erwarten. In diesem Falle werden die deutschen Unterhändler nach Weimar gehen müssen, um dort mit der Regierung zu beraten. Sie werden vielleicht auch dort bei der Weigerung verharren und die Alliierten auffordern, Deutschland zu besiegen oder Deutschland auszuhungern. Sollte dieser Fall eintreten, so werden die Alliierten die Blockade fortsetzen lassen. Schließlich wird Deutschland die Bedingungen annehmen müssen, denn ein Kompromiß ist kaum möglich. Die Namen der deutschen Friedensunterhändler sind noch unbekannt. Den Grafen Bernstorff lehnt man wegen seiner früheren Tätigkeit ab und man wünscht, daß Deutsch-

land neue Leute an Stelle der alten Anhänger des Kaisers sende. Der Friedensvertrag kann bald nach Wilsons Rückkehr abgeschlossen werden.

Bernkunstige Ansichten Bansings. Nach einer ausführlichen Neutermeldung aus Paris sagte Bansing in einer Erklärung an die Presse unter anderem: Wir müssen die Verhältnisse, die zur sozialen Unruhe führen, ändern und versuchen, Deutschland wieder zu einem normalen Leben zurückzubringen. Was Deutschland braucht, läßt sich in zwei Worten sagen: Frieden und Lebensmittel. Um Deutschland zu ermöglichen, der Anarchie und des häßlichen Despotismus des roten Terrors Widerstand zu leisten, muß man ihm Lebensmittel geben und ihm gestatten, diese Lebensmittel zu verdienen. Das normale Leben muß durch den Friedensvertrag wieder hergestellt werden. Das muß nicht aus Mitteln für das deutsche Volk geschehen, aber es muß unverzüglich getan werden, da wir sonst sicher in diesem Kriege die Hauptleidtragenden sein würden, wenn dies nicht geschehe. Man kann sowohl Schadenvergütung verlangen, wie man will, und darf auf bestehen, solange wie man will. Wenn das deutsche Volk kein Material für seine Industrien und keine Gelegenheit erhält, die Ergebnisse seiner Arbeit auf fremden Märkten abzusehen, und wenn die Arbeiter keine Lebensmittel haben, dann kann Deutschland für die von ihm begangenen Übeln nicht zahlen, außerdem wird es, wenn der jetzige chaotische Zustand fortduert, weder eine verantwortliche Regierung geben, die Frieden schließen kann, noch eine Regierung, die stark genug wird, um die Vertragsverpflichtungen zu erfüllen.

#### Örtliche und Sachsen-Nachrichten.

Eidenstock, 14. März. In unserer schweren Zeit liegt uns allen vornehmlich die Frage nach Frieden, Arbeit, Brot an. Es geht aber das Leben mit seinen täglichen Anforderungen seinen Gang und stellt uns in jeder Beziehung vor neue Aufgaben. Beiden der Umwidlung prüfen alle Menschen, Verhältnisse und Einrichtungen und ändern in Stunden und Tagen, was sonst in Menschenaltern ruhen blieb. So sind es ganz natürlicher Weise auch Schulen, die die neue Zeit aufwirft. Denn wer die Erziehung, die Schule hat, hat die Zukunft. Die Einheitschule ist es und die allgemeine Volksschule und deren innerer Ausbau, um die es sich handelt. Bei uns ist diese Frage in der Haupstadt schon Ostern 1914 im Sinne der heutigen Tagesforderung gelöst worden, aber eben nur soweit, als es damals die gesetzlichen Bestimmungen zuließen. Es gilt noch vielseitige Änderungen zu treffen. Auch besteht über das, was unter allgemeiner Volksschule, unter Einheitschule, unter dogmenlosem Religions-, ferner unter Sittenunterricht zu verstehen ist, bei der Mehrheit noch rechtlich Unkenntnis. Kommanden Sonntag wird Herr Schuldirektor Lohscher, Stadtverordnetenvorsteher in Stollberg und Mitglied der sozialdemokratischen Mehrheitspartei, bei uns im „Deutschen Haus“ in öffentlicher Versammlung alle diese Fragen erörtern. Der Besuch dieses überaus wichtigen und wertvollen Vortrages sei allen, denen die Zukunft unserer Kinder und damit unseres Volkes am Herzen liegt, aufs angelegenste empfohlen.

Leipzig, 11. März. Am Dienstag vormittag sind nach zwölfstündigem Pause zum ersten Male die bürgerlichen Leipziger Zeitungen wieder erschienen. Sie enthalten Proteste gegen die Bergewaltung der Leipziger Presse während des Generalstreiks, die darin zum Ausdruck gekommen waren, daß allein die unabhängige „Leipziger Volkszeitung“ erscheinen konnte, sämtliche übrigen Blätter, darunter sogar die rechtssozialdemokratische „Freie Presse“, während der ganzen Streikzeit mundtot gemacht waren. Wie die „Leipziger Zeitung“ mitteilt, hatte noch am 23. Februar der U. und S. Rat die Pressefreiheit in einem Schreiben an den Verein sächsischer Zeitungsverleger ausdrücklich anerkannt. Bei Ausbruch des Generalstreiks wurde jedoch sofort das Erscheinen aller Zeitungen verboten, da man den Gegnern diese Waffe, die eventuell durch Auflösung der Arbeiter die Durchführung des Generalstreiks unmöglich machen könnte, unter allen Umständen nehmen wollte.

Chemnitz, 13. März. Die Ochsenholzstraße im Volkshaus zu Chemnitz, über die vor kurzer Zeit eine Notiz durch die Blätter ging, stand jetzt eine niedrige Beleuchtung vor dem Schöffengericht. Es hat sich nur ein Fall solch verbotener heimlicher Schlachtung feststellen lassen. Am Sonntag nach Weihnachten haben zwei unbekannte Männer den Lagerhalter Karl Hugo Felber, der Vorsitzender der Volkshaus-Genossenschaft und Stellvertreter des in Gefangenshaft befindlichen ersten Geschäftsführers ist, gefragt, ob er Fleisch kaufen würde. Nachdem dies bejaht worden war, haben die beiden Männer einige Tage später einen lebenden Ochsen gebracht, der auch läufig erworben worden ist. Das Tier ist hierauf im Stalle des Volkshauses von dem Fleischmeister Richard Paul Uhlig, der schon einmal wegen „Schwarzschlachtens“ bestraft worden ist, unter Wohlfeil des 2. Volkshaus-Geschäftsführers Paul Oskar Sommer heimlich geplättet worden, ohne die vorgeschriebene Fleischbeschau einzutreten zu lassen. Die Schlachtung hat 528 Pfund Fleisch ergeben, das mit 2,35 Mk. das Pfund bezahlt worden ist. Von dem Fleische sind nach und nach 406 Pfund im Volkshaus „vergastiert“ worden, 122 Pfund konnten schlechlich noch beschlagen werden. Von den Gästen, die die Fleischgerichte gelaufen haben, hat man Fleischmarken nicht abfordert. Das Gericht sah das Verhältnis der drei genannten Angeklagten als gleichwertig an und verurteilte jeden von ihnen zu 1000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Unvermögensfalle 100 Tage Gefängnis zu treten haben.

Schneeberg, 13. März. Seit einiger Zeit werden aus dem Mehllager der Stadt im Malzhaus 35

Sack Mehl vermischt, deren Verbleib sich bis jetzt noch nicht hat aufklären lassen.

Wuerbach, 12. März. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Mühlgrüner Einwohner, Vater und Sohn, die heimlich verdächtig sind, in letzter Zeit hier Einbruchstücke verübt zu haben, festzunehmen. Bei Durchsuchung ihrer Wohnung fand man Waren im Werte von über 3000 Mark, u. a. den 1. P. S. Motore, Treibriemen, Leder, Web., Met. und Wollwaren.

Das hineinregieren der Soldatenräte. Nach Beendigung des Generalstreiks in Leipzig erschienen Vertreter der Korpsoldatenräte 12 und 19 und der 40. Division in Dresden, um mit dem Volksbeauftragten Neuring, Minister für Militärwesen, über die von ihm verfügte Aufhebung des 19. Armeekorps zu verhandeln. In einer 2½-stündigen Unterhandlung stellte sich heraus, daß das hineinregieren der Soldatenmancherlei von dem verschuldet hat, was dort zu beschlagen war. Hätte man es nur mit den Soldatenräten zu tun gehabt, wären manche Missgeschicke unterblieben, vor allem die Beurlaubung der Offiziere und die Widerstände gegen den Grenzschutz und die Bereitstellung der Sicherheitstruppen. Man einigte sich schließlich auf folgender Grundlage: 1. Die Verfügung 1191 I G vom 3. Februar über Kommandogewalt wird voll anerkannt. Arbeiterräte dürfen nicht Mitglieder von Soldatenräten militärischer Formationen sein. 2. Bei Stäben und Behörden bis Bataillon einschließlich abwärts haben Offiziere vollständig ihren Dienst wieder aufzunehmen. Bei unsreitern Formationen mit über 100 Köpfen soll mindestens 1 Offizier Dienst tun, soweit die Führer belegt sind. Frontoffiziere, die während des Krieges erst dazu befördert sind, sowie Offiziere z. T. und a. T. mit Ausnahme der im Landwehrfeste Bezirkskommandos, Versorgungsämter usw.) tätigen, fehren nicht wieder an ihre Dienststellen zurück. 3. Werbungen für den Grenzschutz werden nach den vom Ministerium für Militärwesen erlassenen Bestimmungen durchgeführt. 4. Soweit Bereitstellung von Sicherheitstruppen in einer den Bestimmungen des Ministeriums entgegenstehenden Art und Weise stattgefunden hat, sind sie nach Bekanntwerden der neuen Eisessformel für die Reichswehr erneut nach dieser zu vereidigen. 5. Bei Verwaltungsbehörden und militärischen Instituten dürfen Arbeiter- und Soldatenräte nur als Kontrollorgane tätig sein.

8 Pfund Kartoffeln und 1 Pfund Fleisch für den Landarbeiter in der Woche. Durch eine neue Verfügung des Reichsnährungsministeriums sind dem Landarbeiter, der in Selbstversorgungsbetrieben arbeitet, Zulagen zur Lebensmittelration bewilligt worden, die voraussichtlich einen beträchtlichen Anteil für die Aufnahme der Landarbeit durch die städtischen Arbeiter ausüben dürften. Es beträgt nunmehr die Wochenration für Kartoffeln für den Landarbeiter 7 Pfund und außerdem 600 Gramm zur Brotstreckung, die Fleischration 500 Gramm wöchentlich und die wöchentliche Buttermenge 100 Gramm. Der Landarbeiter, soweit er Selbstversorger ist, erhält ferner monatlich 9 Kilogramm Brotgetreide, 2 Kilogramm Getreide, Hafer und Mais, 1 Kilogramm Hülsenfrüchte. Endlich werden ihm für das ganze Wirtschaftsjahr an Buchweizen zugewiesen 25 Kilogramm, an Hirse 10 Kilogramm und an Grünkern 3 Kilogramm.

Baut Frühgemüse. Im Hinblick auf die schwierigen Ernährungsverhältnisse, die eine merkliche Entspannung in den nächsten Monaten kaum erfahren werden, hält es das Wirtschaftsministerium für dringend geboten, auf die überaus große Wichtigkeit und Bedeutung des Frühgemüse an und hinzuweisen und diejenigen Stellen, die sich die Förderung unserer Bodenerzeugnisse zur Aufgabe gemacht haben, dringend zu bitten, für die Vermehrung des Frühgemüseanbaus, insbesondere auch des selbstdünnen, unter Hinweis auf seine große Wichtigkeit mit allen Kräften und Mitteln einzutreten und ihn zu unterstützen und zu fördern. Die Ernährungsschwierigkeiten werden namentlich wegen der ungünstigen Kartoffelwärde voraussichtlich in den Monaten Mai und Juni am größten werden. Zu ihrer Milderung wird eine reichliche Ernte von Frühgemüse erheblich beitragen können. Auf eine solche Inlandsproduktion sind wir vorläufig fast noch allein angewiesen, denn mit einer neuenwerten Einfuhr von Frühgemüse aus dem Auslande dürfte kaum zu rechnen sein. Einmal wird angefischt des schlechten Standes unserer Salzutensilien das ausländische Frühgemüse so teuer werden, daß es sich die breiten Massen der Bevölkerung nicht kaufen können, und zum anderen würden unsere zerstörten Transportverhältnisse bewirken, daß das leicht verderbliche Frühgemüse zum größten Teil in ungeniebaren Zustand bei uns ankommt. Die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst veröffentlichten Richtpreise für Gruben, Bohnen, rote Möhren und Karotten, Feijohohabri, Feijohohabri, Feijohohabri, Feijohohabri sowie Feijohohabri lassen erkennen, auf welche Höchstpreise die Anbauer sich annährend einrichten dürften. Für Spargel, Rhabarber, Spinat, Marillen, Tomaten, Gurken und Kürbis sind Richtpreise nicht festgesetzt worden; diese Gemüsesorten werden auch nicht- und höhstpreisfrei bleiben. Durch den Frühgemüseanbau darf natürlich die Bodenausnutzung nicht leiden, da unsere Ernährung nur einigermaßen sichergestellt werden kann, wenn alle landwirtschaftlich irgendwie benutzbare Fläche auch voll ausgenutzt wird. Es ist daher nach der Überzeugung des Frühgemüses das Land mit einer zweiten Frucht (Gemüse, Zitterarten) zu bestellen. Nach allem wolle die Förderung des Frühgemüsebaus unverzüglich betrieben werden.

We...  
des  
Gehe...  
Abg...  
legt ge...  
unserer  
wirtschaft...  
erer W...  
wäre  
die wir

Abg...  
revolution...  
werden.  
Wenn w...  
tet uns  
in jeden  
wendit

Abg...  
Geset...  
Zukunfts...  
rung de...  
ung al...  
schwichti...  
erreicht...  
nung vo...  
tiefsten

Abg...  
die Herr...  
müssten  
chen. Be...  
den Besi...  
teil an i...  
damit si...  
schädigun...  
dem Ge...  
unsere E...

Abg...  
am End...  
Ereign...  
zu einer...  
ten. Dr...  
lung der...  
leben. D...  
beiterma...  
der Soz...  
Reic...  
Borwur...  
die Einsi...  
angehen.  
ratunter...  
Verdienst...  
meinheit...  
wird. D...  
räumt v...  
diesem G...

Abg...  
reiche V...  
troffenen...  
ausdrückl...  
genommen

Abg...  
trag, das...  
Gebiete...  
heit habe...  
Ansprud...

Gesäh...  
Das...  
wehrm...  
ich nach...  
meiner E...

Und...  
sten Kind...  
das ältere...  
jüngste es...  
und fragt

Ja, i...  
steds, w...

Und...  
Ich...  
sind scho...  
ein Stück

Gie...  
und blick...  
mal recht...  
und als...  
legte sie...  
Vater, je...  
bießmal a...  
Kinder...  
dann no...  
ter Rost!...  
werde mi...

Bis

## Deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 12. März. Zweite Beratung des Sozialisierungsgesetzes. Präsident Behrenbach eröffnet die Sitzung um 2<sup>1/2</sup> Uhr.  
Abg. Vöglar (Deutsche Volksp.): Meine Fraktion setzt gegen die Kommissionsbeschlüsse, welche nach unserer Überzeugung für die gesamte deutsche Volkswirtschaft verderblich sind und den Wiederaufbau unserer Wirtschaft hemmen oder gar ausschließen werden, Verwahrung ein. Wir wollen eine revolutionäre Entwicklung. Was in den Vorlagen erstrebt wird, ist eine revolutionäre Entwicklung, für welche wir die Verantwortung ablehnen.

Abg. Dr. Pachnicke (Demokrat): Von einer evolutionären Entwicklung kann nicht gesprochen werden. Wir werden rechtzeitig abzustoppen wissen. Wenn wir dem Gesetz im ganzen zustimmen, so leitet uns dabei die Erwägung, daß zur Sozialisierung in jedem einzelnen Falle ein besonderes Gesetz notwendig ist, dessen Annahme in unserer Hand liegt.

Abg. Weidt (Deutsch-nat.): Man könnte dem Gesetz die Überschrift geben „Ein Ausflug in den Zukunftstaat“. Der Gesetzentwurf gibt der Regierung den Universalschlüssel, welcher der Sozialisierung alle Türen öffnet. Die damit bezweckte Belebtheitigung der unruhigen Elemente wird nicht erreicht werden. Wir lehnen die jetzt von der Regierung vorgeschlagene Art der Sozialisierung, die im tiefsten Grunde unsozial ist, ab.

Abg. Dr. Cohn (Unabh. Soz.): Etwas sozialer Geist steht ja in dem § 2, aber wir glauben nicht an die Ausführung des Gedankens. Die Rätedemokratie zu wirtschaftlichem Gebiete wird kommen. Dagegen mag man sich sperren wie man will.

Abg. Braun-Nürnberg (Soz.): Selbst wenn die Herren von der Rechten an die Regierung kämen, müßten sie heute von der Privatwirtschaft abweichen. Wir wollen die Überführung der Werke in den Besitz der Gesellschaft. Die Arbeiter müssen Anteil an dem Gedanken der Unternehmungen erhalten, damit sie wieder Freude am Werk haben. Den Entschädigungsanspruch lehnen wir ab. Wir schenken dem Gesetz nur den Anfang zu größeren Taten, die unsere Wirtschaft einer besseren Zukunft entgegen führen.

Abg. Dr. Becker (Deutsche Volksp.): Nicht jachtliche, sondern politische Gründe haben das Gesetz veranlaßt. Das haben alle Redner anerkannt. Wir glauben nicht daran, daß das Gesetz wirklich Ruhe und Ordnung bringen wird. Wir lehnen es daher ab.

Abg. Dr. Traub (Deutsch-nat.): Wir stehen am Endpunkt der deutschen Volkswirtschaft, wenn das Gesetz angenommen wird. Diese Neuordnung wird zu einer Verstärkung der Friedensbedingungen führen. Das ganze Gesetz bedeutet nur eine Sicherstellung der sozialdemokratischen Macht im Wirtschaftsleben. Ich fürchte die große Enttäuschung der Arbeitermassen, wenn sich die großen Versprechungen der Sozialdemokratie nicht verwirklichen lassen.

Reichswirtschaftsminister Wissell: Auf den Vorwurf, daß wir in einer Zeit der Erholung an die Einführung einer neuen Wirtschaftsordnung herangehen, erwidere ich: In dieser Zeit hat kein Privatunternehmen noch einen Anspruch darauf, private Verdienste zu machen, sobald das Wohl der Allgemeinheit fordert, daß es in ihren Besitz übergeführt wird. Die Regierung führt die Verpflichtung, ungezähmt von der Sozialisierungsbefugnis, die ihr in diesem Gesetz übertragen wird, Gebrauch zu machen.

Abg. Schiel (Deutsch-nat.): Es wird eine reizige Verkürzung der durch die Sozialisierung betroffene Produkte entstehen. Wir verlangen, daß ausdrücklich Grund und Bogen von dem Gesetz ausgenommen werden.

Abg. Kraut (Deutsch-nat.): begründet einen Antrag, das Inkrafttreten des Gesetzes für die besetzten Gebiete auszuführen, damit die Feinde nicht Gelegenheit haben, diese Betriebe als Staatsgut für sich in Anspruch zu nehmen.

## Landwehrmann Krille.

Erzählung aus den Glücksjahren nach den Freiheitskriegen von Franz Biegler.

### 9. Fortsetzung.

Das, lieber Herr, war der Empfang des Landwehrmanns und Ritters des Eisernen Kreuzes, als ich nach drei Jahren wieder zurückkehren durfte zu meiner Familie.

Und nun kam die Frau mit den beiden jüngsten Kindern, von denen das kleinste etwa zwei Jahre, das ältere vier Jahre war. Ich griff nach dem jüngsten, das ich noch nicht gesehen, und führte und herzte es. Ich machte mich so hart als ich konnte und fragte bloß: Sind sie satt?

Ja, antwortete meine Frau, wir haben bei Lindstedts, wo ich auf Arbeit war, Abendbrot gegessen.

Und wo sind die beiden Kleinsten?

Ich weiß es nicht, erwiderte meine Frau, sie sind schon seit Montag in den Dörfern umher, um ein Stück Brot zu suchen.

Sie bettelten! schrie ich schmerhaft, sie betteln? und blieb zu meiner Frau auf, die ich zum erstenmal recht annahm. Sie sah aus wie das Leidenschristi, und als sie merkte, wie erschrocken ich darüber war, legte sie ihren Arm um meinen Nacken und sagte: Vater, sei nur nicht böse, die Wochen haben mich diesesmal zu sehr mitgenommen, ich mußte alles den Kindern zustreden, damit die nur leben blieben, und dann noch das Nähren des Jüngsten bei so schlechter Kost! Habe nur Geduld, habe nur Mut! Ich werde mich schon wieder erholen.

Bis dahin hatte sie nicht geweint, aber nun,

brach sie in einen Strom von Tränen aus und rief immer: Herr Gott im Himmel! Dank, Dank! Du bist ja wieder da, lieber Mann! Herr Gott, mein Gott, du hast mich nicht verlassen, du hast mein Gebet erhört. Ich danke dir! Du bist wieder da, Vater, und nun ist alle Not zu Ende!

Aber die Not fing erst an: die Frauen denken immer, alles sei gut, wenn der Mann nur da ist, und darum sind sie auch als Witwen so ungläublich."

Krille schwieg, er war sicherlich erschöpft. Sein Gesicht hatte den Ausdruck des tiefsten Kummeres angenommen; er wischte den Schweiß von der Stirn, die furchtbare Erinnerung hatte den festen Mann erschüttert, einzelne dicke Tränen fielen vom Auge.

Ich war aufgestanden und ans Fenster getreten, als glücklicherweise das Mädchen mit dem Käfer eintrat.

"Ihr müßt etwas verspern, alter Freund," sagte ich: "Euer alter Kriegskamerad, der Ulln, wartet auf Euch"; auf diese Aufforderung verließ er mit dem Mädchen das Zimmer.

Wald trat Krille wieder ein, um Abschied zu nehmen, aber ich deutete ihm an, das ginge nicht, ich wußte ja noch nicht, wie es sich mit den Nachposten und der Rettung des Lebens durch das Eisene Kreuz verhalte.

### III.

"Ja so," fuhr er fort, "die Not ging erst an. Wenn auch das elende Lager gut genug gewesen wäre, so hätte ich doch die erste Nacht wenig geschlafen. Die Sorge ließ mich nicht zur Ruhe kommen, und mein Herz schrie nach meinen Kindern. Wenn ich dir: Augen schloß, sah ich die kleinen Fuß in diesem Bett, zerklumpt, verhungert an den Türen fremder Leute, eingekrochen in eine Scheune oder einen Stall zum Nachtlager. Dies befürchtete siegte ich mich an den Morgenstisch; die Frau hatte noch so viel Mehl zusammengekroft, daß wir noch eine Suppe hatten, wobei ich bemerkte, daß meine Frau sich abbrach, damit nur ich und die beiden Kinder satt würden. Sie hatte Gott sei Dank Arbeit für den Tag und nahm die Kleinen mit.

Mich trieb es zu Radecke; da bemerkte ich gleich, daß es auch bei ihm sehr rückwärts gegangen war, denn seine Frau war etwas kränklich und hatte wenig arbeiten können. Aber der Garten und das Endchen Land hatten sie doch nicht sinnlos lassen, zumal sie keine Kinder hatten, auch lebten von ihnen im Dorfe mehrere Verwandte als Rossäten, bei denen sie, wenn sie hungrig war, sich an den Tisch hatte setzen können. Meine Frau hatte mir schon gesagt, daß dieses wackere Weib ihr treulich beigestanden, daß sich oft die Kinder bei ihr satt gegeben; ich reichte ihr die Hand und dankte herzlich.

Radecke hatte eine warme Stube, denn ein Verwandter hatte seiner Frau eine Fuhre Zedelholz gezaubert. Er saß auf der Ofenbank und sprach kein Wort.

Ich konnte nichts hervorbringen, als daß ich meine Kinder juchen wolle, und ich war ordentlich ärgerlich, daß mein Freund darauf nicht einging und bloß meinte, die würden nicht umkommen. Zum Suchen, das ohnehin vergeblich sei, weil ich wochenlang kreuz und quer laufen könne, während die Kinder schon von selbst nicht lange ausbleiben würden, sei jetzt keine Zeit.

Hör, Fritz, sagte er endlich, du weißt ja, ich habe dir immer das Wort gelassen und bin dir gefolgt. Nun sei einmal so gut und folge mir auch.

Gern, Bruder, rief ich ihm zu.

Nun, fuhr er fort, ich weiß, wie es bei dir auszieht: erzähle mir nichts; viel besser ist es hier auch nicht, bis auf das Bett und etwas bessere Kleider für die Frau. Komm, las uns zum Schulzen und allen Wirtin gehen und ihnen gute Tag bieten; sie haben keine Fehlarbeit und sind zu Hause. Läßt uns ganz demütig sein und sie bitten, uns gleich Arbeit zu geben, denn weiter haben wir nichts nötig. Wir haben nun manchen Tritt zusammen durch die Welt gemacht; wir wollen auch nun weiter in Reich und Elend gehen; halten wir nur ferner zusammen, so wollen wir schon wieder in die Höhe kommen.

Gejagt, getan. Wir traten unsere Runde an. Die Wirtin nahmen uns sehr freundlich an, sagten uns auch jämstisch nach Bandesmitte Butter, Brot und Schnaps vor, woron wir mähigen Gebrauch machten. Aber Arbeit hatten sie alle nicht, denn das Korn war zum Teil schon ausgedroischen, das Dungfahren besorgten die Knechte, mit der Winterbestellung war es längst zu Ende, und jeder war durch seinen Knecht und sich selbst versorgt. Alle indessen hatten die stehende Nehdensart bei der Hand: es werde sich vielleicht etwas finden, und dann würden sie gern an uns denken. Es sei nur schlimm, daß noch so viele arme Tagelöhner am Orte wären, die kleinen Leute hätten gar zu sehr überhand genommen.

Bruder, das steht schlecht, jagte Radecke, als wir nach Hause gingen, die Menschen denken immer, wenn man aus dem Kriege kommt, habe man nicht Lust, etwas zu tun, und dein Eisernes Kreuz sehen die meisten, besonders die, welche sich von dem Kriegsdienst gedrückt haben, auch nicht gerne. Wir müssen zeigen, daß wir nicht stolz und bereit sind, die niedrigste Arbeit zu tun.

Er suchte Strüde heraus, und als wir gegessen, gingen wir zur Heide, blieben im nächsten Tal der selben und waren recht emsig, so daß wir noch so zeitig, jeder mit einer Huse Holz auf dem Rücken, zurückkamen, daß uns die Leute sahen. Das Holz erhielt ich; ich hatte nun am Abend eine warme Stube, und gab mir Radecke auch ein Biß. Als jo-

gar von einigen Wirten Geschenke eingingen, so daß ich am Abend im Besitz von einem Biß Kartoffeln, einer Meile Mehl und einer Meile Bierwurstengröße und sogar zwei bis drei Pfund Speck war, jubelte Radecke und sagte: Siehst du, Bruder, ich habe recht gehabt, wenn nur die Leute sehn, daß uns der Soldat nicht mehr im Kopf steht, dann werden sie uns schon beispringen" und Arbeit geben.

Ich hatte meine Zweifel. Ich glaube, Bruder, meinte ich, du hast dich verrechnet und hast vergessen, wie nun einmal der Bauer ist. Wir im Kriege kennen Kameradschaft; da ist zur Not der Offizier mit dem Gemeinen aus dem Feldkessel; da sind wir alle gleich, und der reichste Bauernsohn gilt nicht einen Pfifferling mehr, als der ärmste Schelm. Da gilt der Mann und nicht das Geld. Aber hier ist es anders. Je ärmer man ist, je kleiner man sich mache, je schlechter wird man behandelt und sogar je schlechter bezahlt. Du hast ja schon gehört, wie man sagt, daß die kleinen Leute sich so vermehren; das flingt sehr danach, als wären wir eine Art Ungeziefer, das dem Dorf zur Last fiele, und wenn man uns auch nicht ganz das ewige Leben wünscht, so würde man sich doch zuwenig daraus machen, wenn wir nicht zuerst geselbst wären. Ich muß sehen, daß ich auswärts Arbeit bekomme, du hast genug für dich zu sorgen, lass mich nur machen, ich werde auf eigene Hand versuchen, irgendwo Arbeit zu finden. Wenn einer von uns gut steht, kann er ja den anderen nachziehen. Ich glaube, daß mich bei meinem Entschluß die Sehnsuchttrieb, meine Kinder zu suchen, denn ich konnte dies mit der Frage nach Arbeit verbinden, und so stand mein Entschluß fest und ich wurde ganz zuverlässig.

Als aber Radecke nach Hause gegangen war, fiel mir wieder das Herz. Ich weiß nicht, lieber Herr, ob Sie schon einmal eine Wirtschaft eingetragen haben."

"Natürlich," erwiderte ich, "meine eigene."

(Fortsetzung folgt.)

## Berlische Nachrichten.

— Eine zeitgemäße geschichtliche Erinnerung. Vor 650 Jahren endete der letzte ebenbürtige Sprößling des ruhmreichen Staufergeschlechts durch staufisches „Reich“. Der 16jährige Sohn Konrads II. war 1268 mit einem stattlichen Ritterheer über die Alpen nach Untertitalen gezogen, um sein väterliches Reich zurückzugewinnen. Hier führte der Bruder Ludwigs des Heiligen von Frankreich, Karl von Anjou, den der Papst aus unverhülltem Hass gegen das Staufergeschlecht mit Neapel und Sizilien belehnt hatte, nach seinem Siege über König Manfred ein grausames Regiment. Konradin, obwohl von den zahlreichen Anhängern der Staufer kräftig unterstützt, wurde bei Scarcia nach anständigem Siege geschlagen und, durch den Verrat eines neapolitanischen Adligen gefangen, Karl von Anjou ausgeliefert. Dieser stellte den jugendlichen Gegner als „Freier“ gegen die Kirche, Kaiser und Hochverräther an dem rechtmäßigen König“ vor ein Gericht italienischer Rechtsgelehrten. Alle Richter (außer dem schmeichelhaften Kanzler Robert von Bar) sprachen den Angeklagten frei, und Guido von Suzara erklärte freimüdig: „Konrad ist nicht gekommen als ein Räuber oder Empörer, sondern im Glauben und Vertrauen auf sein gutes Recht. Er frevelte nicht, indem er verlor, sein angestammtes väterliches Reich durch offenen Krieg wiederzugewinnen. Er ist nicht einmal einmal im Angriff, sondern auf der Flucht gefangen worden und Gefangene schenend zu behandeln, gebietet göttliches und menschliches Recht.“ Aber König Karl sprach nun eigenmächtig über den Ungläublichen und seine Anhänger den Todesurteil aus, das am 19. Oktober 1268 auf dem Marktplatz zu Neapel vollstreckt wurde. Mit Konradin fielen gegen 1000 Anhänger der Staufer durch Henkershand. Die übermüdige Franzosenherrschaft stand auf Sizilien 14 Jahre später ein jähes Ende durch die „Sizilianische Vesper“, durch die fast alle Franzosen auf der Insel niedergemehrt wurden. Hierbei hat eine Frau aus hohenstaufischem Blut, Konstanze, König Manfreds Tochter, den Sohn Karls von Anjou, der in die Gewalt der exultierenden Bürger Messinas gefallen war und zur Rache für Konradin ebenfalls sterben sollte, edelmäßig vom Tode gerettet.

## Trotz Kohlennot

kann jedes Dach sofort in Stand gesetzt werden. Die Ambi-Dachstein-Maschine liefert Falzziegel, Pfannen, Kronen usw. im Handbetrieb

Anfragen an:

## Ambi Abt. II K. Charlottenburg 9

Arthur Müller, Bauten und Industriewerke  
Goldene Medaille und Staatspreis  
vom Reichsverband für sparsame Bauweise.

## Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock

vom 9. bis 15. März 1919.

Ausgelesen: 12) Karl Arthur Lindner, Wirtschaftsgehilfe hier und Johanne Margaretha Baumann geb. Staub hier. 13) Hans Alfred Punt, Fabrikarbeiter hier und Gertrud Else Neubert hier. 14) Ernst Hans Lippold, Waldarbeiter hier und Marie Auguste Bauer hier. 15) Robert Gustav Ed. Gastwirt in Werda und Frieda Helene Walther geb. Herold hier.

Gebaut: 16) Erich Willi Selbel, Musterzeichner hier und Clara Genetina Hellmann hier.

Gebaut: 17) Fritz Otto Thielemann. 18) Hans Rudi Baumann.

21) Paul Hans Spitzer.

Am Sonntag Reminisce.

Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst. Zeit: Marc. 14, 27-31. Pfarrer Starke. Hierauf: Beichte und heil. Abendmahl, derselbe. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Wagner.

In Wildenthal.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Wagner.

Seit. ex-sab. St. Johannes-Gemeinde.

Vorm. 1/10 Uhr: Lesegottesdienst. Abends 1/7 Uhr in Gosa: Predigtgottesdienst und Katechismuslehrer.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst.

Freitag abends 1/9 Uhr: Gebetsstunde.

Kirchennotizen aus Schönheide.

Dom. Reminisce. (Sonntag, den 16. März 1919.)

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Psal. 9, 51-56. Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wänckel. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für das 1.-4. Schuljahr, derselbe.

## Neueste Nachrichten.

Weimar, 14. März. Durch das Ermächtigungsgesetz vom 14. März 1914 außer Kraft getreten. Um nun zu vermeiden, daß die Nationalversammlung jede kleine Vorlage in drei Beschlüssen durchvertritt und genehmigen muß, geht man mit dem Plan um, ein neues Ermächtigungsgesetz zu schaffen. Ein Ausschuss der Nationalversammlung, der aus 15 Mitgliedern bestehen soll, soll bei dem Erlass von Verordnungen mitwirken.

Danzig, 14. März. Gestern ist hier einzusitzende Kommission zur Vorbereitung der polnischen Truppenanlandung in Danzig eingetroffen. Sie steht unter der Führung des französischen Oberstleutnants Marschall und des französischen Kapitäns Gollob.

Bromberg, 14. März. In der Tagung des A- und S-Rates teilte der Vorsitzende Langrock mit, der Zugangsausschluß habe bei einer Konferenz der jetzt in Polen befindlichen Kommission den Eindruck gewonnen, daß die für diese Kommission bestimmten Männer nicht die nötige Sachkenntnis besitzen, um die deutschen Forderungen den Polen gegenüber zur Geltung zu bringen.

Hamburg, 14. März. Der Hamburger „Senator Schäfer“ ist in der Nord-

see auf eine Mine gelaufen und mit der ganzen Besatzung von 11 Mann gesunken.

Wien, 14. März. Wie die „Neue Freie Presse“ von genau unterrichteter Seite mitteilt, haben gestern vormittag Verhandlungen stattgefunden, die eine friedliche Beilegung des Konfliktes zwischen der tschecho-slowakischen Regierung und der deutsch-österreichischen Regierung erwarten lassen.

Bern, 14. März. Die Sendung des Admirals Wenius ohne irgend welchen weiteren Sachverständigen nach Brüssel zu den Verhandlungen mit den deutschen Bevollmächtigten wegen der Handelschiffe wird mit der Drohung begleitet, daß England die internierten deutschen Kriegsschiffe zur gewaltsamen Abholung der deutschen Handelschiffe verwenden werde. Es wird versichert, daß Hoover Organisation für die sofortige Versorgung Deutschlands vollständig fertig sei, doch wird von englischer Seite betont, daß die notleidenden Bundesgenossen der Entente auch bei der Zufuhr von Lebensmitteln den Vorhang vor Deutschland haben müssen. Außerdem wird sogar in Be tracht gezogen, die deutschen Schiffe zum Transport der polnischen Truppen aus Frankreich nach Danzig zu verwenden.

Basel, 14. März. Nach einer Pariser Meldung hat die unter dem Vorsitz Cambons tagende Kommission für polnische Angelegenheiten Danzig dem polnischen Staat zugesprochen.

Basel, 14. März. Wie der „New York Herald“ berichtet, ist Genf als der Sitz des Bökerbundes in Aussicht genommen.

Basel, 14. März. Wie aus Paris gemeldet wird, hat Hoover, der amerikanische Lebensmittelkontrolleur, die Niederlegung seines Amtes für den Sommer angekündigt.

Lugano, 14. März. Vom Meldung des „Secolo“ wird Wilson nach seiner Ankunft in Venedig direkt nach Paris weiterreisen und bereits an der Sitzung zu der Friedenskonferenz am Freitag teilnehmen. Es wird darauf bestehen, daß Deutschland sofort Lebensmittellieferungen zugesandt bekommt, um ein Überbrechen der Anarchie nach den Ländern der Entente zu verhindern.

Hamburg, 14. März. Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet, daß gestern beim Zusammentritt der Waffenstillstandskommission die assoziierten Regierungen neuerlich ihre Ablichten zu erkennen geben werden, an Deutschland Nahrungsmittel zu senden und daß die Menge, die sie zu liefern beabsichtigen, aus 200000 Tonnen Getreide und 70000 Tonnen Fett besteht. Die Lieferung soll bis zum 1. September erfolgen. Die Bezahlung dieser Vorrate soll durch Schiffsräum, Kredite in neutralen Ländern, Verkauf von ausländischen Werten und des Eigentums im Auslande, sowie durch Gold erfolgen. Die deutsche Kaufahrteiflotte soll den assozierten Regierungen ohne irgendwelche Beschränkung übergeben werden.

Basel, 14. März. Ein Sekretär der britischen Admiralität teilte auf Anfrage mit, daß 54 deutsche U-Boote durch öffentliches Aufgebot verkauft worden seien. Der Ertrag des Verkauses soll unter die Alliierten verteilt werden.

## Sohlenschoner

Dreifässler	100 St. 0.20	Lederhölzer	20 St. 0.50
Famos	Karte 12 St. 0.15	J. X. Mahlschalen	20 St. 0.50
Kavira	Karte 20 St. 0.20	Absturzhölzer	Paar 0.05
Scherle	Karte 10 St. 0.20	Halbmond	3 St. 0.10

Holzscholen, beweglich, alle Größen, Paar 0.25

Pantoffelhölzer	23/24	25/27	28/31
	1.40	1.50	1.60
Schuhhölzer	17 18 19 20 21 22 23	1.40 1.45 1.50 1.55 1.60 1.65 1.70	
	24	25 26 27 28 29 30	1.75 1.80 1.85 1.90 1.95 2.00 2.05
			Holzpantoffel in allen Größen Paar 2.00

Filzaufnäherscholen	24/26	27/30	31/35	36/42	43/46
	2.45	2.95	3.45	3.95	4.45
Einlegescholen Pappe	24/26	27/30	31/35	36/42	
	0.18	0.20	0.22	0.25	
Einlegescholen Filz m. Pappe	24/26	27/30	31/35	36/42	
	0.45	0.50	0.55	0.60	
Einlegescholen Stroh	36/42	0.75	43/46	0.85	

Schuhräme, gute Qualität, Dose 0.40 und 0.48

Fettglanzwicke	0.28
Lederlett	Dose 0.45
Schuhlaack, schwarz oder braun	Flasche 1.00
Liderschwärze „Nigrol“	Flasche 2.25
Schuhputz für weisse Schuhe	Schachtel 0.85

## Kaufhaus Schocken

Aue i. Erzg.

## Dienstmädchen

Zum sofortigen Antritt Nähe Leipzig gesucht. Angebote mit Lohnanspruch unter E. P. 281 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## 3 Zimmer-Wohnung

und Küche für 1. Juli oder früher von Brautpaar zu mieten gesucht. (Nähe Albert- oder Postplatz).

Werte Offerten unter Y. Z. an die Geschäftsstelle dss. Bl. erbeten.

Mehrere 1/4 und 1/2.

## Bobinen-Spul-Maschinen

neuesten Systems, verlässlich. Ausfunk erteilt

Tel. 207. Emil Mende.

## perl-Kleidermotive,

bunt und schwarz, Metall, Seiden-Besätze, Spitzen und Stoffe, sowie Nach-Ware suchen per Kasse zu kaufen. Offerten erbeten an

Kupferstein & Co.,

Hotel Reichshof, Eibenstock.

Ein jüngeres, sauberes, schulfreies

## Mädchen

zur Auswartung sofort gesucht.

Reichshof, 2 Tr. 1.

## Flechtenleiden.

Dauer-Befettigung. Reichspatent. Prospekt gratis. Sanitas-Depot Halle a. S. 79.

## Jungfrauenverein

fällt aus.

Unsere Verlobung beeilen wir uns hierdurch anzusegnen.

## Frieda Hutschenreiter

Karl Friedemann

Wildenthal 16. März 1919. Zwickau

## 1 Kaninchentall,

4 Bettposten, 1 Paar Turn-

schuhe, 2 Hängelampen zu

verkaufen. Wo, zu erfahren in der

Geschäftsstelle d. Bl.

## Ziege

und Kaninchen zu verkaufen bei Georg Wolf.

## Bettwässer.

Erfolgr. Befreiung. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Sanitas-Depot Halle a. S. 311.

## Ausfuhrgutzettel

empfiehlt E. Hannebohn.

## Central-Theater.

Am Sonnabend und Sonntag, den 15. und 16. März:

## Der lachende Tod.

Behutes Erlebnis des berühmten Rat Uhlmann.

Spannendes, packendes Drama von Anfang bis Ende.

William Kuhn-Rekord-Zyklus 1919.

Ferner das reizende Lustspiel

## Harry wird energisch.

Sonnabend Anfang 1/7 Uhr.

Sonntag Anfang 1/8 Uhr.

Es lädt freundlich ein A. Schmidt.

Eine Mansardenwohnung ist ab 1. April zu vermieten Muldenhammerstraße 6.

Frischen Spinat empfiehlt Heymann, Forststr.

Deut und Weit von Gott geschaffen in Eibenstock.